

«Über gute Partys redet anderntags keiner»



Neben seinem Architekturstudium leitet der 22-jährige Adliswiler Kevin Saba ein Party-Label: Er schmeisst Feten unter anderem im Zürcher Kaufleuten und organisiert Gourmetabende.

Interview Konrad Stähelin

Kevin Saba, Sie absolvieren seit zwei Jahren ein zeitaufwändiges Architekturstudium an der ETH. Wie kamen Sie auf die Idee, daneben noch Partys zu organisieren?

Ich hatte vor der Gründung meines eigenen Labels mehrmals in verschiedenen Funktionen bei Partys ausgeholfen, die ein Freund von mir organisierte. Dabei verstärkte sich immer mehr der Drang, selbst der «Tätschmeichter» zu sein und nicht einfach nur Aufträge zu erledigen. So gründete ich zusammen mit meiner Freundin das Label «Artgerecht Entertainment», ich bin dabei der Geschäftsführer. Am 17. Juli 2009 schmissen wir die erste Ausführung der «Hornig»-Party in der Cocuna-Bar an der Langstrasse – es war ein Versuch.

Der Versuch war ein voller Erfolg. Sie lockten mehr als 350 Feiernde ins «Cocuna», das zum Bersten voll war. Wie haben Sie das hingekriegt?

Ich habe viel Mobilisierungsarbeit geleistet. Viele Leute waren zuerst skeptisch, als sie von meinem Vorhaben erfuhr. Kaum jemand kannte das «Cocuna», und an die Langstrasse wollte sowieso keiner. Die meisten kamen nur, weil ich sie persönlich darum gebeten hatte. Ich hätte also diese eine Chance, die Leute von meinen Partys zu überzeugen. Letztlich habe ich dies dann im Club mit guter Stimmung und toller Musik geschafft, das «Cocuna» war auch die nächsten Male voll.

Nach wenigen erfolgreichen Partys schon klopfte der berühmteste Club der Schweiz, das «Kaufleuten», an. Was bewegte dessen Macher dazu, Sie zu bitten, Feten in ihrem Club zu organisieren?

Zuerst natürlich, dass sie darin für sich selbst eine Einnahmequelle sahen. Unser Kickstart hatte sich in der Szene herumgesprochen. So hatte etwa die Facebook-Gruppe von «Artgerecht», verglichen mit denen anderer Zürcher Partylabels, die meisten Anhänger. Irgendwas hatte ich also extrem gut gemacht. Normalerweise muss ein Veranstalter mindestens fünf Jahre im Geschäft sein, damit er überhaupt eine Antwort kriegt, wenn er das «Kauf» anfragt, ob er dort einen Abend organisieren darf.

Ihre Partyreihe «Kiss» läuft nun seit Januar dieses Jahres im «Kaufleuten». Wie

viele Personen können Sie damit anlocken?

An den vier bisherigen Durchführungen kamen jeweils zwischen 1000 und 1500 Personen.

Der Eintritt ins «Kaufleuten» kostet 30, das Bier 9 Franken. Bei mehr als 1000 Personen müssen Sie sich damit wohl eine goldene Nase verdienen?

Der grösste Teil der Einnahmen geht an die Club-Betreiber, die damit die Kosten für Sicherheits- oder Barpersonal decken. Ich verdiene erst mit, wenn der Abendumsatz eine festgelegte Marke überschritten hat. Je nach Party erhalte ich dann Beträge, die auf den ersten Blick riesig aussehen. Wenn man daraus jedoch berechnet, wie viel ich pro aufgewendeter Stunde verdiene, ist der Lohn bescheiden. Ich mache das Ganze aber ohnehin nicht des Geldes wegen, sondern vor allem, weil ich dabei viel Spass habe.

Wenn der Club Dinge wie Sicherheits- und Barpersonal organisiert, was machen Sie denn überhaupt?

Ich Sorge dafür, dass die Leute kommen. Das bedeutet, dass ich das Motto der Party ausarbeite, die DJs buche und dafür Sorge, dass alle potenziellen Gäste wissen, welch tollen Anlass sie auf keinen Fall verpassen dürfen.

Und wie sieht gute Propaganda aus?

Partys nur über Facebook und Flyer ankündigen, kann heute jeder. Deswegen verschicke ich auch herkömmliche Briefe, um die Interessierten auf meine Events aufmerksam zu machen. Das wichtigste Instrument zur Mobilisierung ist jedoch, Interessierte im persönlichen Gespräch zu überzeugen.

Sie werden jedoch weder 350 Leute fürs «Cocuna» noch 1000 Personen fürs «Kaufleuten» alle im persönlichen Gespräch überzeugt haben.

Nein, natürlich nicht. Ich habe einige Freunde, die von meinem Konzept überzeugt sind und wie ich versuchen, meine Partys ihren Bekannten schmackhaft zu machen. Und die erzählen das Ganze wieder weiter. Der mündliche Teil der Mobilisierung funktioniert also nach dem Schneeballsystem. Das Gemeine dabei ist, dass jede Party gelingen muss: Wenn der Abend gut war, besprechen dies die Leute im täglichen Gespräch nicht. Wenn jedoch nur eine von zehn Veranstaltungen misslingt, wissen alle sofort davon.

Wie stark hat Sie das seit dem 1. Mai geltende Rauchverbot getroffen?
Die Branche spürt das Gesetz stark, ein Beispiel: Als wir am 17. Juli unser einjähriges Bestehen feierten, kamen

genügend Leute, um den Festsaal des «Kaufleuten» zu füllen. Da jedoch während des ganzen Abends Gäste vor dem Eingang standen, um zu rauchen, war die Saal halb leer. Dies schlug sich auf die Stimmung nieder, einige Personen werden wohl nicht wieder kommen.

Insbesondere das «Kaufleuten» steht vielen Leuten im Ruf, eine reiche Klientel anzuziehen, die sich auch mal eine Linie Kokain reinziehen. Werden an Ihren Partys Drogen konsumiert?

Ich muss das «Kauf» diesbezüglich Schutz nehmen, das Publikum hat sich dort während der letzten Jahre stark verändert. Es ist jünger geworden und konsumiert meines Wissens auch deutlich weniger Drogen. Ich mache meine Partys nicht dort, wo Leute Drogen nehmen – die Schauplätze haben sich verschoben.

Sie legen an Ihren Partys auch selber Musik auf. Wie

men Sie darauf, zusammen mit Ihrem Bruder Sascha das DJ-Duo «Bro'Kapell» ins Leben zu rufen?

Die Idee entsprang aus finanziellen Überlegungen, da ein DJ mindestens einige hundert Franken kostet. Die Reaktionen auf unsere ersten Gigs im «Cocuna» waren überaus positiv. Dies ist vor allem meinem Bruder zu verdanken, der sich für die DJ-Sache viel mehr als ich ins Zeug gelegt hat. Wir sind nun auch schon zwei Mal im «Kaufleuten» aufgetreten und wurden von anderen Partyveranstaltern gebucht.

Neben Studium, Party-Organisation und Plattenauflegen geben Sie zusätzlich noch an drei Abenden in der Woche Tennis-Lektionen. Wie meistern Sie dies in Ihrem Mammutprogramm?

Mit viel Disziplin. Ausserdem ist das Architekturstudium gar nicht so hart, wie alle immer sagen, wenn man vier Wochen vor den Abgabeterminen absieht.

Neben klassischen Partys in Nachtclubs veranstalten Sie auch Gourmetabende für Mächtigen-Weinkenner, die «Wine and Dine» nennen.

Die Veranstaltung ist für alle, die wenn ich in ein Alter kommen, in dem Wein zwar zu mögen beginnen, jedoch noch keine Ahnung von den Tropfen haben. Zu einem sechsgängigen Menü im Restaurant meines Vaters referiert ein professioneller Händler während ein jeder Ganges über zwei Weine, die den Teilnehmern dazu serviert werden.

Wie sieht die Zukunft von «Artgerecht Entertainment» aus?

Im Moment ist eine neue Partyreihe im Festsaal des «Kaufleuten» in Planung. Wir werden weiterhin monatlich mindestens eine Party durchführen, zu dem findet im Herbst die nächste Ausgabe von «Wine and Dine» statt.

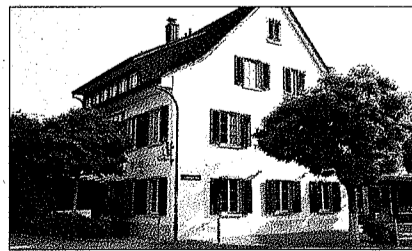
«Ich hatte nur eine Chance, die Leute von meinen Partys zu überzeugen.»

«Ich verdiene erst, wenn der Umsatz eine festgelegte Marke überschreitet.»

«Wine and Dine» in Adliswil

Kevin Saba ist 22 Jahre alt, lebte bis zu seinem zwölften Lebensjahr in Chur. Nach dem Umzug der Familie nach Adliswil besuchte er die Kantonsschule Freudenberg in Zürich, die er im Sommer 2008 mit der Matura abschloss. Seitdem studiert er an der Zürcher ETH Architektur. Während den eben zu Ende gegangenen Semesterferien absolvierte er ein Praktikum in einem Architekturbüro. Er ist dort mit der Totalsanierung des Engi-Märt-Gebäudes betraut.

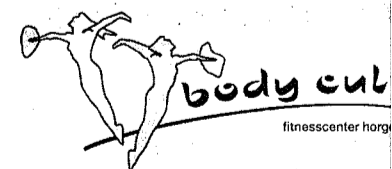
Neben dem Studium gibt Saba im Tennisclub Seeblick in Wollishofen Lektionen für Junioren und führt gemeinsam mit seiner Freundin Andrea Steffen das Party-Label «Artgerecht Entertainment». Dieses Label ist vor



Das Restaurant Krone in Adliswil.

allem auf das Organisieren von Anlässen im Stadtzürcher Nachtleben fokussiert. Einmal pro Quartal bietet das Label im Adliswiler Restaurant Krone einen «Wine and Dine»-Abend: ein 6-Gang-Menü mit passendem Wein. (kst)
Mehr Informationen und Anmeldung unter www.artgerecht-entertainment.ch.

Anzeige 038.284



kraft / ausdauer - spinning
pilates - dance n'strip
bodyforming - pump - step
hypoxi - sauna - dampfbad
solarien - massagen
gratis kinderhort / parkplatz

bergstr. 66 8810 Horgen
044 725 70 76
www.bodycult.ch

Kevin Saba organisiert unter seinem Label «Artgerecht Entertainment» nicht nur Partys, sondern auch Gourmetabende für Weinkenner. (André Springer)